

Dardania/Dardanien geboren, mein lieber Timavius, läßt Du hier, nach so vielen Schicksalswendungen, nach so vielen Krisen – ach! – die schöne Jugend hinter Dir, in ihrer eben erst aufgehenden Blüte.

b: Den Manen. Für Aurelius Timavius, Freigelassener und Mündel des Aurelius Maximus. Du, Timavius, Du süßer Name, bist mit Deinen süßen Gebeten anwesend. Daß der göttliche Geist, den Du in Dir trugst, dem Körper entschwindet; daß der Körper auf der Erde zurückbleibt, daß der Geist in den Himmel aufsteigt, daß der Geist alles bewegt, weil der Geist göttlich ist: Mit diesen letzten Worten spendetest Du mir Trost, an jenem traurigen Tag, als die Blüte Deiner Jugend jäh endete.

Mit dem fast schon schwülstig zu nennenden, wenig gelungenen Pathos, den verwirrenden Wortstellungen als Ergebnis missratener Hyperbata und Sperrungen, sowie zumindest einer gewissen Unsicherheit in der lateinischen Grammatik (bes. Seite 2, Z. 4) vervollständigt sich der Gesamteindruck, daß es sich bei Aurelius Maximus um einen wenig begabten Freizeityriker handelt, der jedem Klischeebild des Möchtegerndichters, wie es eine römische Satire darstellen würde, zu entsprechen versucht. Sämtliche Topoi sind vertreten: der dichtende Schöngeist, der sich mit einem griechischen Knaben umgibt (wenn „Dardania“ die Stadt in der Troas meint und nicht die gleichnamige Landschaft in Obermoesien); dieser Knabe stirbt zu Beginn (realiter angesichts des Alters von 17 Jahren eher zum Ende) seiner Jugend nach wechselhaftem Leben, weise Trostworte hauchend, während sein ehemaliger Herr ihn vermittelt eines seiner Gedichte beweint. Unklar bleibt freilich, wie viele der genannten Umstände die Realität widerspiegeln, und wie viele der Selbststilisierung entstammten.

Bemerkenswert ist freilich das verwendete Bild des unsterblichen, in den Himmel auffahrenden „spiritus“, das Wesensmerkmale christlichen Gedankengutes aufweist, wenngleich bei Aurelius Maximus sicher von einem paganen Hintergrund auszugehen ist: abgesehen von der diesbezüglich wenig aussagekräftigen Manenweihung, die sich durchaus auch auf eindeutig christlichen Grabsteinen finden läßt, ließe sich die zumindest latent angedeutete Knabenliebe damit nur schwerlich vereinbaren. Es verweist aber auf die Popularität der Theorie einer den Körper verlassenden unsterblichen Seele auch in anderen Glaubensrichtungen des ausgehenden 4. Jhs. Timavius wurde – da

er bei seinem Tod mit 17 Jahren bereits ein „libertus“ war – ungewöhnlich früh freigelassen. Gesetzlich war durch die „lex Aelia Sentia“ aus dem Jahr 4 n. Chr. geregelt, daß bei der prätorischen Freilassung das Mindestalter des Herrn bei 20 Jahren und das des Sklaven bei 30 Jahren liegen mußte. Doch konnte unter besonderen Umständen die Freilassung („manumissio“) vom Statthalter auch früher erlangt werden, etwa wenn der Freizulassende das eigene Kind war. Darüber hinaus bestätigen verschiedene inschriftliche Zeugnisse, daß die augusteische Regelung des Mindestalters von 30 Jahren für den Sklaven bei seiner Freilassung nicht generell eingehalten wurde (CIL XIII 7106; CIL XIII 7119; CIL XIII 8271; siehe dazu L. Schumacher, Sklaverei in der Antike, München 2001, 296).

Dat.: 3. Jh.

Literatur: CIL XIII 8371; Römerillustrierte 232 f. Nr. 6; Faust 119 f. Nr. 87; H. Schmitz, Colonia Claudia Ara Agrippinensium, Köln 1956, 115 (mit Übersetzung).

Nr. 462 | Grabinschrift (Sandstein)

Datenbank ID: 405

Inv.-Nr.: 31,251 ex Sammlung Niessen

Galsterer 1975 Nr. 364

AO: Köln RGM

FO: Köln; Luxemburger Straße, römischer Friedhof am Güterbahnhof (Spieß), auf dem Grundstück des Konsuls Niessen, 1902. Mit dem Sarkophag sollen Vindexterrakotten gefunden worden sein (Klinkenberg), was die Datierung in das 2. Jh. stützen würde.

Maße: 86 cm x 234 cm x 89 cm (alle Angaben ohne Deckel); Stärke der Frontplatte 13 cm

Sarkophag. Auf dem Deckel Porträtbüsten einer Frau und eines Mannes. Vorderseite mehrfach geklebt. Links und rechts von der Inschrift, zum Rand hin, rahmenförmiger Abschluß, je von einem stehenden Amor gehalten. Auf der Rückseite Abbozzierungen, die darauf deuten, daß erst diese Seite zur Verzierung und Anbringung der Inschrift verwendet werden sollte. Die Buchstaben D und M für D(is) M(anibus) befinden sich auf dem Sarkophagdeckel. Die Inschrift zeigte bei der Auffindung Spuren der roten Ausmalung.

*D(is) M(anibus) / Traianiae Herodianaе / coniugi
incomparabli (sic!) / Aur(elius) Turius Seneca /^s bene de
se meritae*